

# Lernen ohne Angst

## Globale Kampagne gegen Gewalt an Schulen

### Zusammenfassung

Plan ist eines der ältesten und größten Kinderhilfswerke der Welt und ist in 66 Ländern tätig.

Wir arbeiten in 49 Entwicklungsländern in Afrika, Asien und Lateinamerika und haben Büros in weiteren 17 Ländern in Europa, Nordamerika, Ostasien und Australien. Die globale Kampagne Lernen ohne Angst hat ihren Schwerpunkt in diesen 66 Ländern. Ziel ist jedoch, weltweit Veränderungen zu erreichen, um das Leben von Millionen von Kindern zu verbessern – auch von Kindern, die nicht in Plan-Ländern leben.

Dies ist eine Zusammenfassung des Berichts „Learn Without Fear: the global campaign to end violence in schools (Plan, Oktober 2008)“. Eine umfassende Liste aller Referenzen ist im vollständigen Bericht zu finden. Er basiert auf Informationen aus der Globalen Initiative zur Prävention jeglicher körperlichen Bestrafung von Kindern ([www.endcorporalpunishment.org](http://www.endcorporalpunishment.org)) und speziell zu diesem Thema in Auftrag gegebenen Forschungsarbeiten:

- Nicola Jones; Karen Moore; Eliana Villar-Marquez; Emma Broadbent (2008): Painful lessons: The politics of preventing sexual violence and bullying at school. London: Overseas Development Institute.
- Catherine Blaya, Eric Debarbieux (2008): Expel violence! A systematic review of interventions to prevent corporal punishment, sexual violence and bullying in schools. Bordeaux: International Observatory on Violence in Schools
- Karen Moore; Nicola Jones, Emma Broadbent (2008): School violence in OECD countries. London

All diese Dokumente sind auf unseren Webseiten verfügbar:  
[plan-international.org/learnwithoutfear](http://plan-international.org/learnwithoutfear)

Gewalt gegen Kinder in Schulen ist ein weltweites Problem und hat tagtäglich verheerende Folgen für das Leben von Millionen von Kindern.

Die Plan-Kampagne Lernen ohne Angst hat zum Ziel, die Gleichgültigkeit um das Thema Gewalt gegen Kinder an Schulen zu bekämpfen. Im Mittelpunkt der Kampagne stehen körperliche Gewalt, sexuelle Gewalt und Bullying – dieses sind die Hauptprobleme, von denen die Schulkinder und Gemeinden, mit denen wir arbeiten, betroffen sind.

Untermauert wird die Kampagne durch die UN-Kinderrechtskonvention und die Millenniumsentwicklungsziele. Eine vom UN-Generalsekretär in Auftrag gegebene Studie über Gewalt gegen Kinder 2006 gibt der Kampagne zusätzlichen Antrieb.

Die Kampagne Lernen ohne Angst wird auf verschiedenen Ebenen durchgeführt – von der Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen bis hin zu Partnerschaften mit nationalen Regierungen, Gemeinden und Einzelpersonen. Wir sind uns bewusst, dass für den Erfolg der Kampagne gemeinsame Anstrengungen aller Akteure, nicht zuletzt der Kinder selbst, notwendig sind. Mit großer Kreativität und Begeisterung entwickeln Kinder Strategien, um die durch schulische Gewalt entstehenden Herausforderungen anzugehen.

Die Kampagne baut auf unserer Fachkompetenz in den Bereichen qualifizierte Bildung, Schulentwicklung und Kinderschutz auf. Dabei spielt unser Ansatz der kindorientierten Gemeindeentwicklung eine Schlüsselrolle. Gewalt gegen Kinder ist eine Verletzung ihrer Rechte und hat langfristige verheerende Folgen. Sie ist nicht nur grausam und ungerecht, sondern auch vorhersehbar und vermeidbar.

## Körperliche Strafen

### Ausmaß

In Schulen werden viele verschiedene Formen von körperlichen Bestrafungen angewandt.

Diese reichen von Schlägen, die Lehrkräfte den Kindern mit der Hand zufügen, bis hin zu Verbrennungen oder Verbrühungen. In anderen Fällen zwingen Lehrkräfte Kinder, lange Zeit in einer unbequemen Haltung zu sitzen.

In 90 von 197 Ländern, die im Rahmen der globalen Kampagne zur Bekämpfung von schulischer Gewalt untersucht wurden, ist es Lehrerinnen und Lehrern gesetzlich erlaubt, Kinder zu schlagen. In Ländern, in denen körperliche Strafen verboten sind, werden die Gesetze zum Schutz der Kinder oft nicht umgesetzt.

Jungen werden häufiger von ihren Lehrern geschlagen als Mädchen. Beispielsweise haben in Ägypten 80 Prozent der Jungen körperliche Bestrafungen in der Schule erlitten, gegenüber 67 Prozent bei den Mädchen. Ein Viertel der bestraften Kinder gab an, hierdurch Verletzungen davongetragen zu haben. Kinder, die bereits aus verschiedenen anderen Gründen diskriminiert werden, beispielsweise aufgrund von Behinderungen, Armut, ihrer Kaste, ihrer gesellschaftlichen Schicht, ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder ihrer Sexualität, werden häufiger Opfer von körperlichen Strafen als ihre Altersgenossen.

Körperliche Strafen in Schulen kommen nicht nur in Entwicklungsländern vor. Sie sind auch in Korea, Frankreich und einigen australischen und US-amerikanischen Staaten gesetzlich erlaubt. In den Vereinigten Staaten sind Schulen die einzigen Institutionen, wo der Einsatz von Gewalt legal ist. In psychiatrischen Kliniken, beim Militär und in Gefängnissen ist es verboten.

### Ursachen

Körperliche Strafen werden oft im Namen der Tradition und manchmal auch im Namen der Religion verteidigt. Der angenommene positive Einfluss auf das Verhalten der Kinder wird oft als Argument verwendet, um körperliche Strafen als Disziplinierungsmethode zu legitimieren. In einigen Ländern wird es als ein

„Recht“ von Eltern und Lehrern angesehen, ein Kind zu schlagen. Tatsächlich lösen körperliche Strafen bei den Kindern jedoch häufiger gewaltsame Reaktionen aus, als dass sie ihr Verhalten verbessern.

Selbst wenn körperliche Strafen illegal oder durch das Gesetz eingeschränkt sind, unterminiert die kulturelle Akzeptanz die Umsetzung der Gesetze. In vielen Ländern werden mutmaßliche Täter nicht zur Rechenschaft gezogen.

Besonders gravierend sind die Probleme in Ländern, wo das Lehrpersonal schlecht ausgebildet oder wenig motiviert ist. In Ecuador zum Beispiel werden viele Lehrer schlecht bezahlt und sind nicht in positiven Methoden der Unterrichtsgestaltung ausgebildet. Infolgedessen greifen sie oft auf Bestrafungen und körperliche Gewalt zurück, um für Disziplin zu sorgen.

### Folgen

Im schlimmsten Fall können körperliche Strafen zu Verletzungen und Todesfällen führen. Bestrafungen wirken sich negativ auf die Lernerfolge der Kinder aus. Kinder, die in der Schule körperlichen Strafen ausgesetzt sind, brechen den Schulbesuch häufiger ab. Aus einer in Nepal durchgeführten Studie, wo körperliche Strafen an der Tagesordnung sind, geht hervor, dass 14 Prozent der Schulabbrüche auf Angst vor den Lehrern zurückzuführen sind.

Körperliche Strafen führen häufiger dazu, dass Kinder selbst gewalttätig werden, als dass sie ihr Verhalten in der Schule verbessern. Kinder, die körperlich bestraft werden, zeigen seltener uneigennütziges Verhalten und können sich schlechter in andere hineinversetzen.

Langfristig können körperliche Strafen zu Selbstmord, Depressionen und Alkoholproblemen führen. Bei Opfern von Gewalt ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie mangelnde Disziplin und ein aggressives Verhalten an den Tag legen und später selbst ihre Ehepartner und Kinder schlagen. Dies

bedeutet, dass sich der Kreislauf der Gewalt in ihren Familien und Gemeinden fortsetzt.

„Wenn ich geschlagen werde, lerne ich, selbst zu schlagen.“

Mädchen, zwölf Jahre, Spanien

## Sexuelle Gewalt

### Ausmaß

Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass 150 Millionen Mädchen und 73 Millionen Jungen Opfer von Vergewaltigungen oder anderen Formen von sexueller Gewalt wurden. Es gibt derzeit jedoch keine verlässlichen Schätzungen darüber, wie viele dieser Missbrauchsfälle in der Schule stattfanden. Wir wissen jedoch, dass sexuelle Gewalt meistens von Personen ausgeübt wird, die die Kinder kennen, und dass sexueller Missbrauch in der Schule in vielen Ländern ein Problem ist. Eine in Uganda durchgeführte Studie ergab, dass acht Prozent der interviewten Mädchen und Jungen im Alter von 16 und 17 Jahren Geschlechtsverkehr mit ihren Lehrern hatten und zwölf Prozent mit Hilfskräften der Schulen. Im Rahmen einer Studie unter weiblichen Jugendlichen in Ecuador, die Opfer von sexueller Gewalt wurden, nannten 37 Prozent der Mädchen Lehrer als die Täter.

Für Mädchen besteht ein höheres Risiko, Opfer von sexueller Gewalt in der Schule zu werden. Oft werden sie sowohl von Lehrern als auch von Mitschülern bedroht. Studien in Afrika und Lateinamerika haben ergeben, dass einige Mädchen von ihren Lehrern zum Geschlechtsverkehr gezwungen und ihnen schlechte Noten angedroht werden, wenn sie sich weigern. Oft werden solche Formen des Missbrauchs als unvermeidbarer Teil des Schullebens betrachtet und häufig sind die Bildungsbehörden nicht bereit, das Problem anzugehen oder die Täter vor Gericht zu bringen. Das Zentrum für den Schutz von Kindern und Familien in Thailand berichtet, dass jede Woche mindestens ein Lehrer eine Schülerin oder einen Schüler sexuell missbraucht. Eine Studie in den Niederlanden

ergab, dass 27 Prozent der Schülerschaft von dem Schulpersonal sexuell belästigt wurden und in Schweden gaben 49 Prozent der Mädchen zwischen 17 und 18 Jahren an, dass sexuelle Belästigung in der Schule ein großes Problem sei.

### Ursachen

Es gibt viele Ursachen für sexuelle Gewalt, doch die häufigsten Faktoren sind das Verhalten der Lehrer und traditionelle Stereotype in Bezug auf Geschlechterrollen. Wenn Lehrkräfte und Schulbehörden Hinweisen auf sexuellen Missbrauch nicht energisch nachgehen, vermitteln sie die Botschaft, dass dies toleriert wird. Zudem führt die fehlende strafrechtliche Verfolgung in vielen Ländern dazu, dass die Täter für ihre Straftaten nicht zur Rechenschaft gezogen werden.

Mädchen in Gesellschaften, in denen Frauen einen niedrigeren sozialen Status haben als Männer, leiden häufiger unter sexueller Gewalt in der Schule. In Lateinamerika, Südasien und im islamischen Teil Südostasiens wird sexuelle Gewalt gegen Mädchen häufig verschwiegen, weil der sexuellen Reinheit der Mädchen eine große Bedeutung beigemessen wird. In einigen Teilen Südasiens wird eine Vergewaltigung in erster Linie als ein Angriff auf die Ehre der männlichen Familienmitglieder betrachtet. In Lateinamerika werden schwangere Mädchen oft von der Schule ausgeschlossen, und wenn sie sich mit HIV infizieren, werden sie diskriminiert.

In einigen afrikanischen Ländern besteht der „Volks Glaube“, dass Aids durch Sex mit einer Jungfrau geheilt werden könne. Dies hat zu einem gestiegenen Missbrauch von Mädchen mit Behinderungen geführt, die als leichte Beute betrachtet werden. Zudem gehen viele davon aus, dass sie sexuell nicht aktiv seien (was nicht immer stimmt).

### Folgen

Opfer von sexueller Gewalt erleiden häufig ein physisches und psychisches Trauma und sind der Gefahr von sexuell übertragbaren Krankheiten, einschließlich HIV, ausgesetzt. Junge Mädchen leiden oft unter schweren

gesundheitlichen Folgen, darunter auch die Auswirkungen einer ungewollten Schwangerschaft. Hierzu zählen Todesfälle, gesundheitsgefährdende Abtreibungen, soziale Ausgrenzung und die Tatsache, dass sie gezwungen werden, die Schule zu verlassen.

In einer australischen Studie wurde ein Zusammenhang zwischen sexuellem Missbrauch in der Kindheit und Schwierigkeiten im späteren Leben, wie sexuelle und psychische Gesundheitsprobleme, häusliche Gewalt und Probleme in intimen Beziehungen, belegt. Einige Kinder wenden sich dem Alkohol oder Drogen zu, um ihre Probleme zu bewältigen, und werden schließlich selbst zu Tätern.

Sexuelle Gewalt beeinträchtigt den Zugang von Mädchen und jungen Frauen zu Bildung und schränkt ihre Möglichkeiten, von Bildungsangeboten zu profitieren, erheblich ein. Sie ist ein Faktor, der Eltern davon abhält, ihre Töchter in die Schule zu schicken, da betroffene Mädchen die Schule selbst meiden und im Unterricht schlechte Leistungen erbringen.

„Unsere Lehrer sollten uns unterrichten und uns nicht dort berühren, wo wir es nicht wollen... Ich habe das Gefühl, von der Welt zu verschwinden, wenn mich ein Mensch, der mich eigentlich schützen sollte, zerstört.“

Mädchen, 15 Jahre alt, Uganda

## Bullying

### Ausmaß

Bullying ist eine weit verbreitete Verhaltensweise in Schulen überall auf der Welt. In zahlreichen Ländern durchgeführte Studien haben ergeben, dass innerhalb von 30 Tagen zwischen einem Fünftel (China) und zwei Dritteln (Sambia) der Kinder verbal oder körperlich schikaniert wurden.

Bei einer kenianischen Umfrage bei 1.000 Schülerinnen und Schülern in öffentlichen Schulen in Nairobi berichteten zwischen 63,2 und 81,8 Prozent von verschiedenen Formen

des Bullying. In einem Distrikt in Benin bestätigten 82 Prozent der Lehrer und 92 Prozent der Schulkinder Fälle von Bullying. Bei einer im kolumbianischen Bogota durchgeführten Studie mit mehr als 1.000 Teilnehmern kam heraus, dass 30 Prozent der Jungen und 17 Prozent der Mädchen an Schlägereien beteiligt waren. Ein Fünftel der Befragten war jeden Tag Opfer von Bullying.

Allgemein sind Jungen häufiger als Mädchen sowohl Bullying-Opfer als auch Täter. Allerdings trifft dies nicht auf alle Länder zu – in Japan sind die Mehrheit der Täter Mädchen. Jungen setzen häufiger Einschüchterungen und körperliche Gewalt ein, während Mädchen eher zu verbalem und sozialem Bullying neigen.

Cyber-Bullying – die Nutzung von Internet, Mobiltelefonen und anderen digitalen Kommunikationsmitteln, um Kinder zu bedrohen oder zu misshandeln – ist eine neue Dimension des Problems. Bullying kann heutzutage jederzeit an jedem Ort nahezu ohne Einschränkungen betrieben werden.

### Ursachen

Trotz der weiten Verbreitung des Problems, gibt es nur in fünf der 66 von Plan untersuchten Länder – in Korea, Norwegen, Sri Lanka, Großbritannien und den USA – Gesetze, die Bullying in der Schule verbieten. Kinder werden oft aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder ihrer Sexualität Opfer von Bullying. Auch Kinder mit Behinderungen sowie die jüngsten, kleinsten und schwächsten Kinder werden häufig schikaniert. Ein wachsendes Problem ist das Bullying von Kindern aus von HIV betroffenen Familien.

Bullying ist mit dem Erleben von Gewalt in der Familie verbunden, da die betroffenen Kinder Gewalt als wichtigstes Mittel für die Prägung von Beziehungen erlernen. Bei Kindern, die unter häuslicher Gewalt leiden, besteht ein höheres Risiko, dass sie Täter oder Opfer von Bullying werden.

Körperliche Gewalt im Allgemeinen und Bullying im Besonderen tritt häufiger in überfüllten Schulen mit mangelnder Aufsicht

durch Erwachsene und einer unzulänglichen Schulpolitik auf. Ein höheres Risiko Gewalt zu erleben, besteht auch für Kinder, die Schulen in einem gewalttätigen oder armen Umfeld oder an einem Ort, wo die Diskriminierung ethnischer oder anderer Gruppen toleriert wird, besuchen.

Die meisten Opfer sprechen nicht über das, was sie erleben, weil sie sich selbst die Schuld geben oder sich schämen. Außerdem glauben nur wenige Opfer, dass ihre Schule ernsthafte Maßnahmen ergreifen würde, um ihre Situation zu verbessern. Schikanierte Kinder haben häufig weniger Freunde, die sie unterstützen und schützen könnten. Es gibt auch Belege dafür, dass wirtschaftliche Not und soziale Ungleichheit Schlüsselfaktoren sind, die sowohl Bullying als auch sexuelle Gewalt in zahlreichen Ländern verstärken. Wachsende Armut, Ungleichheit und soziale Ausgrenzung gehören zu den Hauptgründen für schulische Gewalt.

### Folgen

Opfer von Bullying verlieren oft ihr Selbstwertgefühl, schämen sich, haben Angst und gehen ungern in die Schule. Oft schwänzen sie die Schule, um weiteren Schikanen zu entgehen. Diejenigen, die in der Schule bleiben, entwickeln häufig Konzentrations- und Lernschwierigkeiten. Andere werden aggressiv, und manchmal tyrannisieren sie wiederum andere Klassenkameraden, um zu versuchen, ihren Status zurückzuerlangen.

Die schlimmsten Folgen sind, dass Opfer von Bullying unter erhöhtem Stress leiden, anfälliger für Drogenmissbrauch sind und ein höheres Selbstmordrisiko besteht. Bei schikanierten Kindern ist die Wahrscheinlichkeit fünfmal höher, dass sie unter Depressionen leiden als bei anderen Kindern, und bei tyrannisierten Mädchen besteht ein achtmal höheres Selbstmordrisiko.

Doch auch die Täter leiden unter Problemen – sie sind häufiger als andere Kinder von Angstzuständen und Depressionen betroffen, sie fügen sich häufiger selbst Verletzungen zu und es besteht ein höheres Selbstmordrisiko.

Eine Reihe in Afrika durchgeführter Studien weist darauf hin, dass Bullying in der Kindheit später im Erwachsenenleben in vielen Fällen zu antisozialen Verhalten und erhöhter Risikobereitschaft führt. In den USA werden 60 Prozent der Täter bis zum 24. Lebensjahr mindestens einmal wegen einer Straftat verurteilt.

„Einmal schlug mich ein Freund vor den Augen meines Lehrers, er boxte und trat mich... und ich wurde verletzt. Mein Lehrer tat nichts.“

Junge, 13 Jahre alt, Ecuador

„Meine Lehrerin ist anders. Wenn sie sieht, dass zwei Kinder sich streiten, kommt sie und setzt sich mit ihnen zusammen oder schickt sie aus der Klasse. Aber sie wendet keine Gewalt an.“

Teilnehmer eines Plan-Projekts zur Vermeidung körperlicher und emotionaler Strafen, Vietnam.

## Gewalt in der Schule bekämpfen: Was funktioniert?

Auch wenn belegt ist, dass bestimmte Maßnahmen zur Verringerung von schulischer Gewalt beigetragen haben, ist es immer wichtig, das soziale, politische und kulturelle Umfeld zu betrachten, in dem ein Programm durchgeführt wird. Was in einer Gemeinde, einem Land oder einer Region funktioniert, muss nicht zwangsläufig auch an anderen Ort wirksam sein.

### Lokale Programme

Die vorhandenen Forschungsergebnisse legen nahe, dass lokale Strategien zur Bekämpfung von schulischer Gewalt am effektivsten sind, wenn sie sich auf die Schule selbst konzentrieren. Dies umfasst zum Beispiel Lehrerfortbildungen, um die Unterrichtsmethoden zu verändern, Aufklärung über die Kinderrechte und die Festlegung klarer Regeln für das Verhalten in der Schule. Das Engagement und die Unterstützung von Erwachsenen, besonders von Lehrkräften und Eltern, sind von entscheidender Bedeutung. Oft

ist es notwendig, Schulungen für die Eltern durchzuführen.

Vieles hängt auch davon ab, wie eine Schule die Veränderungen vollzieht. Schulen, die bereits pro-aktiv und demokratisch organisiert sind und eng mit den Gemeinden zusammenarbeiten, haben größere Erfolgchancen.

Generell setzen wirksame Programme auf Motivation, nicht auf Repression. Schulungsprogramme in einem militärischen Stil haben – wenn sie eingeführt wurden – nicht zu einer Verringerung der Gewalt geführt.

Um ein autoritäres Schulumfeld zu überwinden und positive Disziplinierung zu fördern, ist es von entscheidender Bedeutung, Kinder über ihre Rechte aufzuklären und zu motivieren, sich an den Entscheidungsgremien der Schulen zu beteiligen.

### Gesetzliche und soziale Mechanismen

Ein gesetzliches Verbot von Gewalt an Schulen ist ein erster wichtiger Schritt, um Schulen zu einem sicheren Ort für Kinder zu machen. Wenn Gewalt nicht geächtet wird, ist es schwierig, Gemeinden, Schulbehörden und Eltern davon zu überzeugen, dass Gewalt nicht akzeptabel ist. Eine Schule, die eine Form von Gewalt gegen Kinder toleriert – zum Beispiel körperliche Strafen – ist oft auch bei anderen Formen nachgiebig. Meist sind verschiedene Formen schulischer Gewalt miteinander verbunden. Ein Mädchen, das sich nicht gegen sexuellen Missbrauch durch einen Lehrer wehrt, hofft, nicht geschlagen zu werden, während ein Mädchen, das einen Lehrer abweist, Schläge riskiert.

Derzeit wird der Qualität und der Umsetzung von Gesetzen zur Bekämpfung von Gewalt an Schulen wenig Beachtung geschenkt. Dies steht in scharfem Widerspruch zu der politischen Diskussion über Gewalt gegen Mädchen und Frauen, bei der ein Schwerpunkt auf rechtliche Maßnahmen gelegt wird.

Doch Gesetze allein reichen nicht aus. Die konsequente Umsetzung der Gesetze ist ebenfalls ein unerlässlicher nächster Schritt, um die Zahl der Kinder, die unter Gewalt in der Schule leiden, zu senken. Wenn Gesetze nicht umgesetzt werden, sind sie bedeutungslos.

Zudem ist es wichtig, Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Durch ein ausreichendes und zuverlässiges Budget wird sichergestellt, dass positive Veränderungen in Schulen umgesetzt werden können. Auch signalisiert es ein starkes politisches Engagement für die Bekämpfung von Gewalt an Schulen.

**Plan ruft zum Handeln auf**  
**Kein Land ist gegen Gewalt in Schulen und sexuellen Missbrauch gefeit. Körperliche Strafen und Bullying können schwerwiegende langfristige Folgen für die Kinder haben. Jedes Kind hat ein Recht auf eine gewaltfreie Schule.**

**Plan setzt sich dafür ein, eine Welt zu schaffen, in der**

1. niemand Gewalt gegen Kinder in Schulen ausüben kann, ohne dafür bestraft zu werden
2. Kinder die Anwendung von Gewalt anzeigen können und angemessen unterstützt werden, wenn sie von Gewalt in der Schule betroffen sind
3. Kinder als wichtige Akteure bei der Ausarbeitung von Entwicklungsstrategien und Lösungen beteiligt werden, um gegen Gewalt an Schulen vorzugehen
4. Regierungen umfassende Datenerfassungssysteme einrichten und Studien durchführen, um das Ausmaß und die Schwere des Problems zu ermitteln
5. genügend finanzielle Mittel von Regierungen und internationalen Organisation bereitgestellt werden, um Gewalt an Schulen zu bekämpfen

6. UN-Organisationen, multilaterale Spender, Entwicklungsbanken und internationale Nichtregierungsorganisationen sich gegen schulische Gewalt einsetzen

7. Schülerinnen, Schüler, Eltern, Schulpersonal und Gemeinden zusammenarbeiten, um Gewalt aus den Schulen zu verbannen

Plan wird einen Teil dazu beitragen. Zusätzlich zu unseren Kampagnen, mit denen wir für Veränderungen eintreten, integrieren wir Programme zur Vermeidung von schulischer Gewalt in unsere Bildungs- und Kinderschutzprojekte und schulen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Ehrenamtliche darin, gegen das Problem vorzugehen. Wir arbeiten mit Regierungen zusammen, um Gesetze gegen schulische Gewalt zu entwickeln und umzusetzen. Außerdem arbeiten wir in Bündnissen, um Systeme zu schaffen, die es Kindern ermöglichen, schulische Gewalt anzuzeigen und unterstützt und betreut zu werden. Wir setzen uns für die Einrichtung von Telefon-Hotlines für Kinder ein. Plan hilft Lehrkräften und Eltern, den Kindern ohne Anwendung von Gewalt Regeln zu respektieren. Gemeinsam mit Bildungsbehörden entwickeln wir Aktionspläne für die Schaffung von gewaltfreien Schulen.

Gewalt gegen Kinder ist immer vermeidbar. Viele kleine Lösungen tragen dazu bei, deutliche Veränderungen zu erreichen. Hierfür ist es jedoch notwendig, dass jede/-r Einzelne von uns Verantwortung übernimmt, um Gewalt an Schulen zu stoppen.

**Plan ist bereit.**  
**Wir rufen andere auf, uns zu unterstützen.**

Besuchen Sie unsere Webseite, um weitere Informationen zu erhalten und aktiv zu werden.  
[plan-international.org/learnwithoutfear](http://plan-international.org/learnwithoutfear)

Email: [info@plan-deutschland.de](mailto:info@plan-deutschland.de)  
[campaigns@plan-international.org](mailto:campaigns@plan-international.org)